Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner. — Görlitz: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kless. — Minden: C. Marowski. —

Wien: A. Opelick, Stubenbastei 2. — Amsterdam: A. Delamar Azn., Spuistraat 184. — Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 326. **Berlin, Donnerstag den 16. Juli 1885, Abends.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, **für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32**, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.**, sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. **Preis** der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32**, zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung**, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte** Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 16. Juli.

Im Hinblick auf den Prozeß Lieske wurde an dieser Stelle kürzlich nachgewiesen, daß schon den Uranfängen der sozial-demokratischen und -revolutionairen Bewegung in Deutschland ein gewaltthätiger Zug immanent gewesen sei, der sich nicht etwa allein gegen die zu zerstörende Gesellschaft als solche, sondern auch gegen Person, Leben und Eigenthum Einzelner richtete. Daraus wurde der Schluß gezogen, daß die heutige Sozialdemokratie die moralische Verantwortlichkeit für solche Verbrechen, wie Lieske eines begangen, nicht den Anarchisten allein zuschieben könne, vielmehr einen Theil derselben auf sich zu nehmen haben dürfte, und daß diejenigen nicht-sozialdemokratischen Organe, welche sich beeiferten, die Sozialdemokratie solcher Verantwortlichkeit ledig zu erklären, bevor noch ihr dieselbe überhaupt zugeschoben worden, um mittelst dieses Kunstgriffs die Aufhebung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie fordern zu können, sich ihren Voraussetzungen nach im Irrthum befänden.

Diese Darlegungen haben der „Volks-Zeitung" Anlaß zu einer Erwiderung gegeben, welche sich hauptsächlich bemüht, das bezügliche in Nr. 315 der „Nordd. Allgem. Ztg." als Beweis für das Vorhandensein eines solchen gewaltthätigen Zuges in den Anfängen der sozialdemokratischen Bewegung beigebrachte Material als wenig erheblich erscheinen zu lassen. Die „Volks-Zeitung" verschweigt ihren Lesern dabei zunächst, daß gerade auf diesen Nachweis unsere Darstellung gerichtet war; sie verschweigt ferner, daß dieser gewaltthätige Zug von dem „jungen Deutschland" in die damaligen Anfänge der sozialistischen Bewegung hinübergekommen war; und endlich wagt das demokratische Blatt nicht eine einzige der aus dem Adlerschen Buche mitgetheilten Thatsachen auf solche Weise ihrem Leserkreise zugänglich zu machen, daß sich derselbe selbst ein Urtheil über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unserer Darstellung zu bilden vermöchte.

Besonders fatal scheinen jedoch der „Volks-Ztg." die Exemplifikationen auf Weitling gewesen zu sein; sie spricht daher von ihm möglichst wegwerfend als von dem „wackeren Schneidergesellen", von dem „halbverrückten Weitling" 2c.

Wenn indeß die „Volks-Ztg." den Weitling nicht gelten lassen will, sollen ihr einige andere Beispiele dafür vorgeführt werden, daß jener der sozialrevolutionairen Bewegung von vornherein immanent gewesene Zug zur Gewaltthätigkeit in dem oben charakterisirten Sinne nicht nur in den Anfängen, sondern auch in den Fortsetzungen jener Bewegung nachweisbar ist.

Am 1. Juli 1844 ging der schon seit Anfang des Jahres in Paris erscheinende „Vorwärts", und zwar auf Veranlassung von Arnold Ruge und Marx in das sozialistische Lager über. Zu seinen Mitarbeitern gehörten darauf nach Adler, außer den beiden Genannten, u. A.: Engels, Bakunin, Heinrich Bürgers, Hermann Ewerbeck, Georg Weerth 2c. Dieses Blatt „Vorwärts" schrieb dann am 3. August 1844 im Hinblick auf das Tschechsche Attentat:

„Ein Attentat auf einen deutschen König ist für Deutschland der einzige Beweis gegen den deutschen Absolutismus . . . ein deutscher König konnte rauben, morden und sich in lüsternen Gewaltstreichen üben . . . — und dabei seinen sündigen Leib ungefährdet in jeder Hütte niederlegen! — Das ist vorbei! Es ist in den Augen der deutschen Menschheit keine Unmöglichkeit mehr, sich an einem Könige zu rächen."

Als die Tochter Tschech's später ausgerufen hatte, sie sei stolz auf ihren Vater, der nach dem Könige geschossen, schrieb der „Vorwärts":

„Das edle achtzehnjährige Mädchen giebt an Muth und gewandter Rede ihrem kühnen, viel erprobten Vater nichts nach. . ., wir können nicht umhin, über den Aufschwung zu staunen, den das deutsche Bewußtsein seit Kurzem in tiefster Stille genommen . . . Das (nämlich das Attentat nebst seinen näheren Umständen) hat sich noch nie in Deutschland ereignet, unerhört ist dort solche marmorne, antike Bluthat, solche kurze bündige Weise, dem eigenen gemarterten Herzen Genugthuung zu verschaffen."

Und den damaligen Ministern rief dieser „Vorwärts" zu:

„Die sieben unreinen Geister, die als Gewissensräthe den Nachfolger des großen Friedrich umlagern, mögen wissen, daß lange, ehe das Königshaupt des britischen Stuart fiel, schon der Graf Stratford, Minister und Verführer seines Fürsten, auf dem Blutgerüst gebüßt hat. Preußens Minister, diese Elenden, mögen endlich ihre Zukunft bedenken!"

Also jener gewaltthätige Zug war damals, 1844, mithin vor der Aufregung des Jahres 1848, keineswegs schwächer, wie er im Anfange der sozialrevolutionairen Bewegung unter Weitling gewesen.

Nun wurde bekanntlich Marx und Engels im Juni 1848 die Herausgabe der in Köln erscheinenden „Neuen Rheinischen Zeitung", und zwar unter der einzigen Bedingung übertragen, Heinrich Bürgers in die Redaktion aufzunehmen. Mit der Charakteristik dieses Blattes beschäftigt sich Adler sehr eingehend, und auch für den hier in Betracht kommenden gewaltthätigen Zug ist, was er anführt, vielfach sehr interessant.

Als das Ministerium Brandenburg eingesetzt und die Nationalversammlung nach Brandenburg verlegt werden sollte, griff die „N. Rh. Ztg." die letztere auf das Heftigste an, indem sie u. A. schrieb:

„Die preußische Krone ist in ihrem Rechte, indem sie der Versammlung als absolute Krone gegenübertritt. Aber die Versammlung ist im Unrecht, weil sie der Krone nicht gegenübertritt als absolute Versammlung. Vor Allem mußte sie die Minister als Hochverräther verhaften lassen, als Hochverräther gegen die Volkssouverainetät. Sie mußte jeden Beamten, der anderen Befehlen, als ihren Befehlen gehorchte, in die Acht erklären, für vogelfrei."

Als die Düsseldorfer Geschworenen einen gewissen Weyers, der gerufen hatte: „Tod dem Könige!" freigesprochen hatten, schrieb die „N. Rh. Ztg.":

„Mit der Freisprechung Weyers haben die Geschworenen den Ruf: „Tod dem König!" für straflos erklärt. Die Geschworenen haben diesmal in der That die Volksstimme der Rheinprovinz vertreten. Avis au citoyen Hohenzollern!"

Weil ein Pole und ein Revolutionair identisch seien, forderte Marx in seinem Blatte die Wiederherstellung Polens nach dem Besitzstande von 1772; vor Allem müßte dieses die Mündungen seiner Ströme und an der Ostsee einen großen Küstenstrich haben. Während nun aber in der „N. Rh. Ztg." gegen die „Grundbesitzer" mit Vorliebe gehetzt wurde und in einer Reihe von Artikeln unter der Ueberschrift „Die schlesische Milliarde" das Landvolk aufzuwiegeln gesucht wurde, wobei dem schlesischen Adel „galizische Wuthszenen" als bevorstehend angekündigt wurden, und während der Hatz auf die schlesischen Junker eine solche auf die „deutschen Junker im Posenschen" in einem Artikel über die „polnische Milliarde" folgte, hebt Adler hervor, daß der polnische Adel im Posenschen vollkommen unangefochten gelassen wurde.

Dann erklärte das Kölner Blatt des Herrn Marx, man werde Rache nehmen an der deutschen Bourgeoisie für die Niederlage des Proletariats in Wien und Paris; es rief der Bourgeoisie ein „vae victis" zu, und machte ihr die angenehme Mittheilung, nur durch das eine Mittel des „revolutionairen Terrorismus", ließen sich die Todeswehen der alten Gesellschaft abkürzen. Dabei wurden Junker, Bureaukraten und Bourgeois einfach in eine Reihe gestellt und erklärt, daß die Kommunisten an diesen drei Ständen „noch einmal Revanche zu nehmen gedächten".

Und in ihrer (wider Willen) letzten Nummer schloß die „N. Rh. Ztg." ihre terroristischen Manifestationen ab mit dem Ruf:

„Wir sind rücksichtslos, wir verlangen keine Rücksicht von Euch. Wenn die Reihe an uns kommt, wir werden den Terrorismus nicht beschönigen!"

Die unter Leitung von Marx und Engels stehende Zentralbehörde des Kommunistenbundes erließ, als sie dessen Rekonstruktion in die Hand nahm, im März 1850 eine „Ansprache", welche die „Revolution in Permanenz" erklärt und einen genauen Leitfaden über die zu beobachtende Haltung an die Hand gab. Unter der Voraussetzung, daß in Deutschland eine bürgerliche Revolution bevorstehe, aus der dann die soziale folgen sollte, wurde zwar Unterstützung der „kleinbürgerlichen Revolutionaire" empfohlen, zugleich aber gemahnt, die revolutionaire Aufregung nicht sogleich nach dem Siege zurückdrängen zu lassen, sondern ungeschwächt zu erhalten. Der Kommunistenbund ging so weit, zu diesem Zwecke zu empfehlen:

„Weit entfernt, den sogenannten Exzessen, den Exempeln der Volksrache an verhaßten Individuen oder öffentlichen Gebäuden, an die sich nur gehässige Erinnerungen knüpfen, entgegenzutreten, muß man diese Exempel nicht nur dulden, sondern ihre Leitung selbst in die Hand nehmen."

Dieses Rezept hat aber nicht etwa der „verrückte Most" gegeben, sondern es ist unter der Leitung von Marx und Engels, deren Verhältniß zur heutigen Sozialdemokratie Jedem bekannt ist, konzipirt. Dem darin sich doch gewiß genügend dokumentirenden gewaltthätigen, der sozialdemokratischen und sozialrevolutionairen Bewegung immanenten Zuge entspricht denn auch vollkommen, daß nach der Spaltung der Bundeskongreß 1851 beschloß, es sei eine Polizei des Kommunistenbundes einzurichten, mit der speziellen Aufgabe: vom Bunde Ausgestoßene zu beobachten, Verräther zu bestrafen und zu beobachten, eine Liste der Volksfeinde anzufertigen, um solche später der Volksjustiz überliefern zu können; außerdem sollte diese Polizei bei Ausbruch der Revolution die Flucht der Volksfeinde verhindern.

Die „Volks-Zeitung" wird zwar trotz alledem wohl schwerlich einsehen wollen, daß dieser gewaltthätige Zug untrennbar sich zeigt von dem Auftreten der sozialdemokratischen und -revolutionairen Propaganda. Wenn sie aber die Frage stellt, was das Ausnahmegesetz genützt, was es beigetragen habe, um Mordthaten und Attentate zu verhindern, so wird jeder die Thatsachen unbefangen Würdigende antworten müssen: Wenigstens so viel, daß eine Lehre, die zu derartigen Manifestationen gelangt, wie sie hier skizzirt worden, nicht auf offenem Markte gepredigt werden darf!

Auf Grund der amtlichen Statistik Frankreichs und des Deutschen Reiches (résultats statistiques du dénombrement de 1881 und Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich) unterzog Paul Leroy-Beaulieu die **gewerbetreibende Bevölkerung Frankreichs und Deutschlands** einer vergleichenden Statistik, nach welcher der „Hamb. Korresp." folgende Hauptdaten angiebt:

„Die Bevölkerung Deutschlands betrug im Juni 1882 über 45 Millionen, diejenige Frankreichs etwa 37½ Millionen, also 7½ Millionen weniger, als im Deutschen Reiche. Dabei lebten in Deutschland vom Landbau und den verwandten Geschäftszweigen einschließlich der Forstwirthschaft, Frauen und Kinder mit eingerechnet, 19¼ Millionen Personen, in Frankreich 18¼ Millionen. Das Verhältniß scheint indeß in beiden Ländern ziemlich gleich, wenn nur die Bodenfläche in Betracht gezogen wird, die in Deutschland und Frankreich nahezu dieselbe ist: [illegible]000 Quadratkilom. in Deutschland zu 528 000 Quadratkilom. in Frankreich. Dagegen überragt die eigentlich industrielle Bevölkerung Deutschlands diejenige Frankreichs der Zahl nach sehr erheblich; während dieselbe nämlich in Deutschland sich auf mehr als 16 Millionen Personen beläuft, gewähren die betreffenden Erwerbszweige in Frankreich nur etwa 9¼ Millionen der Bevölkerung Unterhalt. Dieser Umstand rührt nach der Ansicht des genannten französischen Volkswirthes von der größeren Betriebsamkeit der Bevölkerung und der vielseitigeren Entwickelung des Volkslebens in Deutschland her. Vom Handel und Verkehr, einschließlich Schifffahrt, Eisenbahn- und Gastwirthschaftsbetrieb, leben in Deutschland 453 080 Personen, etwas weniger als in Frankreich, obwohl das deutsche Eisenbahnnetz größer ist, als dasjenige Frankreichs, und die Deutschen anerkannt von beiden Völkern die größeren Reisenden sind. Armee, Marine und Sicherheitsdienst ernähren in Frankreich 432 174, einschließlich der Familienmitglieder 552 851 Personen, in Deutschland 542 282. Auch in der Zahl der Beamten steht Deutschland hinter Frankreich zurück, da sich dieselbe in Frankreich auf 689 000, in Deutschland auf nur 579 322 beziffert. Ohne Beschäftigung, beziehungsweise ohne eine solche Beschäftigung, die ihnen an sich ausreichenden Lebensunterhalt gewährt, leben in Deutschland 1 022 223, mit den Familiengliedern 1 208 309 Personen, wozu noch 337 000 Personen treten, welche, wie Studenten, Lehrlinge 2c., sich auf einen Beruf vorbereiten, selbst aber noch nichts erwerben. Dagegen beträgt die Zahl der ohne eigentliche Beschäftigung lebenden Personen in Frankreich nur 737 088 Personen, denen sich noch 191 316 anschließen, welche „professions inconnues" betreiben. Während Deutschland 1 593 125 Personen zählt, die aus eigenen Mitteln leben, hat Frankreich deren 2 121 173. Leroy-Beaulieu hält diesen bedeutenden Ueberschuß indeß für keinen Vorzug Frankreichs, sondern folgert daraus im Gegentheil, daß es in Deutschland weniger Müßiggänger giebt, als in Frankreich. Die dienende Klasse umfaßt in Deutschland 1 324 924 Personen, in Frankreich nahezu das Doppelte, nämlich 2 557 266, darunter 160 000 bis 180 000 zu persönlichen Dienstleistungen verwendete, sowie 106 404 Männer und 241 380 Frauen, welche als Aufwärterinnen u. dergl. bei dem Gastwirthschaftsbetriebe Unterkommen finden.

Diese Zahlen geben — so bemerkt der „H. K." — einen neuen Beweis von der geschäftigen Rührigkeit des deutschen Volkes auf wirthschaftlichem Gebiete und von der Thatsache, daß es einen Vergleich mit den bedeutendsten Kulturvölkern in keiner Weise zu scheuen hat."

Wie die „Kolonial-Politische Korrespondenz" mittheilt, ist der Chef der bekannten Elberfelder Bankfirma, Herr Karl v. d. Heydt, in das Direktorium der Ostafrikanischen Gesellschaft eingetreten, während Dr. Hübbe-Schleiden und Konsul Gebhard-Elberfeld in den Ausschuß der Gesellschaft für Kolonisation kooptirt wurden. — Ferner werden folgende Expeditionsnachrichten mitgetheilt: Die Expedition des Herrn Dr. Jühlke, welche Anfang Mai von Pangani aus ins Kilima-Ndjaro-Gebiet beordert war, hat die ihr gestellte Aufgabe schnell und mit Erfolg gelöst. Premierlieutenant Weiß werde mit dem nächsten Dampfer nach Berlin kommen und Bericht erstatten. — Graf Pfeil sei, wie aus seinem letzten Bericht hervorgehe, nicht auf dem Wasserwege den Rufidji hinunter, sondern zu Lande, durch Chutu in Zanzibar eingetroffen und dürfte bereits wieder ins Innere abgegangen sein. — Major v. Devivere mit den Herren v. Kleist und v. Bülow als seinen Offizieren habe bei dem Hinaufmarsch nach Usagara den Versuch unternommen, den Wami mit einem Segelboot soweit als möglich hinaufzufahren. — Die Expedition Hörnecke, die von Witu aus in Innere gehen sollte, sei bei ihrem Vorgehen auf sehr große Terrainschwierigkeiten gestoßen und habe einen Theil ihres Gepäcks bei der Ueberschreitung von Sümpfen verloren; ein Theil ihrer Leute sei durch die feindselige Haltung der Truppen des Sultans von Zanzibar zum Desertiren veranlaßt worden. Es wäre dabei zu einem feindlichen Zusammenstoß zwischen beiden Theilen gekommen, wobei von Seiten der Expedition etwa achtzig Schuß abgegeben worden. Herr v. Anderten sei nach Zanzibar zur Berichterstattung und etwaiger Neurekrutirung abgesendet, während die Expedition Anfang Juni am Tana eine befestigte Stellung eingenommen habe. — Ferner wird gemeldet, daß am 17. dieses Monats die sechste Expedition der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft von Venedig nach Zanzibar abfahren werde, deren Leitung Lieut. Quehl mit Lieut. Schmidt übernehmen, und daß das Direktorium der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft beschlossen habe, in Zanzibar einen ständigen politischen und kaufmännischen Vertreter der Gesellschaft einzusetzen.

Endlich wird gemeldet, daß die frühere Mittheilung der „Kolonial-Polit. Korrespondenz", die Nachricht vom Einrücken der Sultanstruppen in Usagara könne möglicher Weise auf einem Mißverständnisse beruhen, nach den letzten Berichten aus Ostafrika eine irrige gewesen sei. Der Sultan von Zanzibar habe in der That Truppen in das deutsche Gebiet entsendet. Dieselben wären Anfang Mai in Muinin Saraga eingetroffen. Graf Pfeil habe, sobald er dies erfahren, daselbst von Neuem die deutsche Flagge gehißt und im Namen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gegen das Vorgehen der Araber protestirt. Diese hätten hernach die Sultansflagge gehißt.

Die Handelskammer zu Barmen erläßt eine **Warnung** vor einer Verbindung mit der belgischen Gesellschaft „Le Contentieux. Ligue pour la défense du Commerce et de l'Industrie 1. Boulevard du Nord 1 Bruxelles," welche als Zweck „die Vertheidigung der Interessen des Handels, der Industrie und der Finanzen" anführt und „diese verschiedenen Zweige des öffentlichen Vermögens durch sehr praktische Kombinationen zu unterstützen" verspricht, durch die Zeitungen Mitarbeiter sucht, denen sie ein ziemlich namhaftes festes Gehalt zusichert, von welchen sie aber in erster Linie eine Kaution von 5000 *M* beansprucht. Die genannte Handelskammer stützt, wie die „Frkf. Ztg." hervorhebt, ihre Warnung auf zuverlässige Mittheilungen.

Rundschau im Auslande.

Im englischen Unterhause wurde gestern die **afghanische** Situation zum Gegenstand einer Anfrage gemacht. Ursache zu dieser Anfrage haben Nachrichten geliefert, welche zu verstehen gaben, daß unter den an der Nordgrenze des strittigen Gebietsstreifens gelagerten russischen Truppen große Bewegung herrsche, und insbesondere Abtheilungen gegen den Zulfikarpaß vorrückten. Sir John Lubbock wollte nun wissen, ob und inwiefern diese Gerüchte auf Wahrheit beruhten, und namens der Regierung antwortete Lord Churchill in einer Weise, welche nur als Bestätigung jener Gerüchte angesehen werden kann. Es steht danach fest, daß starke russische Abtheilungen vor dem Zulfikarpasse aufgetaucht sind, und daß die englische Mission unter Oberst Ridgeway sich zurückgezogen hat. Ferner liegen Telegramme vor, die erkennen lassen, daß Herat zum Hauptbollwerk der afghanischen, von englischen Offizieren organisirten Vertheidigung auserkoren ist und als solches festgehalten werden wird. Was an afghanischen Truppen disponibel, wird in aller Eile nach Herat geworfen; vier Regimenter sind von Kabul auf dem Marsche dorthin, vier andere vom Hazaragebiete. Offenbar vollziehen sich diese afghanischen Truppenbewegungen als Gegenzug gegen die Operationen in der Front und auf den rückwärtigen Verbindungslinien der russischen Aufstellung.

Gleichzeitig werden in der Londoner Presse schärfere Accente vernehmbar. Der „Daily Telegraph" stellt die diplomatische Lage in ernsterem Lichte dar; Salisbury setze den russischen Forderungen eine zwar in der Form versöhnliche, in der Sache aber fest abweisende Haltung entgegen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die afghanischen Angelegenheiten einer weiteren Klärung bedürftig sind und wohl auch theilhaftig werden dürften.

Lord Wolseley befindet sich seit Montag wieder auf englischem Boden. Unter denen, welche ihn und seine Begleiter am Bahnhof erwarteten, befanden sich der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Weimar, Lord Alcester, Sir E. Wood und eine große Anzahl von Generälen und Parlamentsmitgliedern. Der Empfang war herzlich, indessen — so bemerkt die „Köln. Ztg." — es fehlten die Mitglieder der königlichen Familie und der Höchstkommandirende der Armee, der Herzog von Cambridge, und niemand vermochte daher bei sich die Betrachtung zu unterdrücken, wie viel anders der Empfang ausgefallen wäre, wenn Sir Charles Wilson zwei Tage früher in Khartum angekommen wäre.

Die Nachricht, daß der **russische** Kaiser die Absicht habe, den Titel eines Kaisers der Staaten Mittelasiens (Kessar Mudun Assia El-Wast) anzunehmen, hat, wie sich der „Schams" aus Samarkand schreiben läßt, nicht verfehlt, an den Höfen von Chiwa und Bokhara große Unruhe hervorzurufen, da man darin ein Anzeichen erblicken will, daß man in Petersburg ernstlich daran denkt, das ganze Ländergebiet zwischen der chinesischen und der afghanischen Grenze zu annektiren und so auch die Gebiete von Chiwa und Bokhara aufzusaugen. Der Beherrscher des letzteren Khanats, Muzzafer Eddin, der als ein Abkömmling des großen Tamerlan und als Besitzer der heiligen Stadt Samarkand stets das größte Ansehen unter den Fürsten Mittelasiens genoß, sehe es besonders ungern, daß ein christlicher Potentat, nachdem er ihm die Hälfte seiner Länder mit der Stadt Samarkand dazu abgenommen, nun auch den Titel usurpire, den einst sein großer Ahnherr getragen (Tamerlan nannte sich eigentlich „der Herr der Welt" oder „der König aller Könige"). Zugleich heißt es auch, daß Muzzafer Eddin die in seinem Palaste aufbewahrten Krönungsinsignien Tamerlans (Helm, Schild und Schwert) dem Zaren zu seiner Krönung werde ausliefern müssen. Die Bevölkerung Mittel-Asiens hingegen freue sich über die Absicht des Zaren, sich zum Kaiser Mittel-Asiens ausrufen zu lassen, da sie hofft, daß derselbe dann von den Chinesen alle jene Länder reklamiren werde, die einst zum Reiche Tamerlans gehört haben und die noch heute fast ausschließlich von Gläubigen bewohnt sind.

Der momentane Stand des **österreichischen** Parteitreibens flößt den tonangebenden Wiener politischen Zeitungen wenig Vertrauen ein. Sehr skeptisch stellt sich z. B. das Wiener „Frdbl." dem Trachten des österreichischen Ultramontanismus entgegen, sich unter dem unverfänglichen Aushängeschilde einer „Mittelpartei" ein gefügiges Werkzeug für kirchenpolitische Sonderinteressen zu schaffen.

„Mit der Bildung eines großen katholischen Zentrums — schreibt das „Frdbl." — würde eine ultramontane Kampfesorganisation von einer Stärke geschaffen werden, welche nicht leicht von ihren Zielen abgelenkt, nicht leicht entmuthigt werden könnte, und deren Ziele mit dürren Worten vom „Grazer Volksblatt" promulgirt werden. Die konfessionelle Volksschule soll der Gradmesser für die Parteigesinnung werden. Es soll eine große, von allen nationalen Gegensätzen gleich entfernte Partei geschaffen werden, die aber keineswegs die Mittelpartei vorstellen soll. Denn nicht eine Regierungspartei soll geschaffen werden, „nicht ein wahldisziplinirtes Korps von Mameluken". Vielmehr scheint man an eine Stoßpartei zu denken, an die Bildung eines ultramontanen Aktions- und Elitekorps, welches keineswegs unter dem Regierungsbanner, sondern unter der eigenen Fahne streiten, der Regierung sowohl als allen anderen Parteien die Bedingung der Waffengenossenschaft diktiren soll. Während bisher die Majorität sich unter den autonomistischen Fahnen sammelte, würden von jetzt ab zwei verschiedene Banner über ihrem Lager wehen, und würde auch das klerikale Korps an Zahl das weitaus geringere sein, so würde es sicherlich bei der bestehenden parlamentarischen Konstellation an Einfluß mit den übrigen Bestandtheilen der Rechten mit Erfolg rivalisiren."

„Aber selbst wenn sie ihr Ziel erreichen — schließt das mehrgenannte Preßorgan seine an die Adresse der österreichischen Ultramontanen gerichtete Betrachtung — wenn sie alle Deputirten Tirols, wenn sie die Liechtenstein-Fraktion und die Gruppe Lienbachers vereinigen, wenn sie wirklich das große katholische Zentrum bilden, so haben sie dennoch mit einem bedeutsamen Faktor zu rechnen, mit dem Staate. Oesterreich hat Alles gethan, um einen Kulturkrieg zu vermeiden und den Frieden mit der Kirche zu wahren. Sollten die Ultramontanen dieses Friedenszustandes überdrüssig werden, sollten sie nach dem Kampfe sich sehnen, und einen solchen gegen den Staat organisiren, dann wird es hoffentlich auch an der kräftigen Abwehr eines solchen vollständig ungerechtfertigten Angriffes nicht fehlen. Deß mögen die Herren doch eingedenk sein, die um jeden Preis eine Kriegspartei schaffen wollen und nach kriegerischen Lorbeeren dürsten."

Die Wiener „Presse" erinnert an die alte Erfahrungssache, daß der Juli der Monat der Revolutionen, die große Saison des politischen Radikalismus sei. Auch der diesjährige Juli scheine seinen Vorgängern keine Schande machen zu wollen und die Sonne richte starke Verheerungen in den Köpfen mancher Politiker an. Der häusliche Parteienhader scheine permanent werden zu sollen.

„In Tirol führen die Konservativen schärfer und milder Tonart einen heftigen Krieg; in Graz streitet man darüber, ob alle nichtdeutschen Beamten zu entlassen seien oder nicht, in Krems wird eine neue Annäherung der Linken an die Klerikalen versucht, wogegen in Wien das deutschliberale Preßbüreau beauftragt wird, auf Herrn Hans Stingel und Genossen Feuer zu geben; in Reichenberg tobt der Kampf zwischen Alten und Jungen lustig fort und in Böhmisch-Brod erklären Anhänger Tilschers den Dr. Eduard Gregr für einen gesinnungsschwachen Opportunisten. Das ist der Juli von 1885."

Demselben Blatte schreibt man aus der **serbischen** Hauptstadt, daß dort die angeblich wegen Diebstahls erfolgte Verhaftung des Chefredakteurs eines radikalen Blattes sehr viel Aufsehen mache. Es heißt auch, die Behörden seien dem Verhafteten auf Umtriebe gekommen, welche darauf ausgingen, aufständische Banden zu bilden. Der Belgrader Berichterstatter des letztgenannten Wiener Blattes weiß nicht anzugeben, ob jene Banden für einen Aufruhr in Bosnien oder in Serbien bestimmt gewesen seien. Die Regierung aber sei fest entschlossen, jedem derartigen Treiben mit aller Energie entgegenzutreten.

Wie der „Matin" telegraphisch aus Rom, 11. Juli, erfährt, hat die **italienische** Regierung zwei Dampfer gemiethet, welche Ende des Monats nach Massauah fahren werden, um die zu einem Urlaub berechtigten Soldaten an Bord zu nehmen. Dieselben sollen, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, nicht ersetzt werden.

Die „Italie" will die Präliminarien eines zwischen Italien und **Abyssinien** abzuschließenden Vertrages kennen und giebt dieselben folgendermaßen an: Vollkommene Handelsfreiheit für Abyssinien im Hafen von Massauah ohne Einfuhr- oder Ausfuhrzölle; Italien erhält das Recht, Keren, das Bogosland, Alghenen und Kassala zu besetzen und eine Handelsstraße von Massauah nach dem Sudan, namentlich in der Richtung gegen Chartum, zu eröffnen. Im Herbste soll eine neue italienische Gesandtschaft an den König von Abyssinien abgehen, um den Freundschafts- und Handelsvertrag endgültig abzuschließen.

Die Regierung der **Vereinigten Staaten von Amerika** hat über die Truppen in Kansas, Texas und im Indianergebiet in solcher Weise verfügt, daß man die schnelle Unterdrückung des Indianer-Aufstandes erwartet. Der Befehl ist General Miles übertragen worden, und der Oberbefehlshaber, General Sheridan, wird wahrscheinlich die Grenze besuchen. Die Cheyenne-Indianer, welche die Ruhestörung veranlaßt haben, sollen entwaffnet werden; dieselben zählen 1200 Krieger. Der Sekretair des Krieges hat angeordnet, daß 3000 Mann Soldaten sofort nach dem Fort Reno in dem Indianergebiet abgehen sollen. Einem aus Colorado-City in dem Staate Texas kommenden Gerüchte zufolge hätte in Neu-Mexiko ein Zusammenstoß zwischen Hirten und Indianern stattgefunden, wobei 60 Indianer und 16 Hirten getödtet wurden.

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Wie aus Koblenz uns direkt mitgetheilt wird, unternahmen die kaiserlichen und königlichen Majestäten während ihres gemeinsamen Aufenthaltes daselbst täglich bei günstigem Wetter gemeinschaftliche Ausfahrten in die Umgegend, das Glacis und durch die Rheinanlagen 2c. und sahen hierauf am Nachmittage die Spitzen der Behörden und andere distinguirte Persönlichkeiten als Gäste bei sich zur Tafel im Schlosse. — Auch während der Anwesenheit in Koblenz erledigte Se. Majestät der Kaiser und König in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten und nahm Vorträge und Meldungen entgegen. — Wie uns von anderer Seite ebenfalls direkt von Koblenz gemeldet wird, beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser heute Abend 9½ Uhr von Koblenz wieder abzureisen und über